
ÜBER DEN HÖHEREN ASPEKT DER THEOSOPHISCHEN STUDIEN

von

MOHINI M. CHATTERJI (Meister „M“)

Nachdruck aus „The Theosophist“, März 1885.

Und wiedergegeben in „Theosophical Siftings“ – Band 7 – [1894–1895]

[Seite 10] Das Studium der Theosophie, mit dem wir uns beschäftigen, ist in seiner Art einzigartig. Die esoterische Wissenschaft, die nichts anderes als ein anderer Name für Theosophie ist, ist zugleich ein vollständiges System der Physik, Ethik und Metaphysik, dass die Hingabe aller Fähigkeiten des Menschen erfordert, um es richtig zu verstehen. Im Gegensatz zu den Wissensgebieten die normalerweise im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen, befasst sie sich direkt mit dem großen Problem des Glücks, einem Glück, das vollkommen und ewig ist.

Der letztendliche Wert aller Bemühungen, ist die Erzeugung von Glück, und Objekte wecken unser Interesse insofern, als wir glauben, dass sie zu dieser großen und endgültigen Vollendung der Existenz – dem Glück – beitragen. So wird man erkennen, dass die Theosophie, die für sich beansprucht, die Wissenschaft des Glücks zu sein, alle Objekte menschlichen Interesses in sich vereinen muss. Tatsächlich muss sie selbst Allwissenheit sein. Die hier versuchte Definition ist zweifellos unendlich in ihrer Ausdehnung, was jeden, der behauptet sie vollständig zu kennen, höchster Verachtung und Spott würdig macht, oder vielleicht sogar, dessen unwürdig. Eines ist jedoch sicher: Die Große Wissenschaft des Höchsten Wissens, wie sie im Osten genannt wird, ist die Wissenschaft der höchsten Glückseligkeit und die Kunst, sie zu erlangen. Als Wissenschaft erkennt sie die Richtung, in der unsere höchsten Fähigkeiten die Entfaltung des Daseins wahrnehmen, als die Richtung des Glücks an und betrachtet jede Abweichung von dieser Richtung als Ursache für Unglück. Als Kunst befasst sie sich natürlich vor allem mit den Objekten unseres höchsten Interesses – uns selbst (es ist notwendig, diese Form für den Plural entgegen der Grammatik zu verwenden) – und geht das Problem des Glücks von deren Standpunkt aus an. Diese Selbst, oder wie sie technisch genannt werden, persönliche Egos oder Persönlichkeiten, sind Kandidaten für das Glück und haben daher Anspruch auf besondere Berücksichtigung. Es ist unnötig hier die manchmal gehörte Behauptung zu diskutieren, dass Handeln, Leben oder Existenz, ohne eine Tendenz zum Glück möglich seien. Selbst eine oberflächliche Untersuchung zeigt, dass das eigentliche Motiv des Menschen, auch wenn er scheinbar ein unangenehmes Ziel verfolgt, immer noch das Verlangen nach Glück ist. Der Verfasser der Upanishaden zeigt große Weisheit, wenn er fragt: „Wer hätte sich bewegt oder wer hätte gelebt, wenn das Glück nicht den ganzen Raum durchdringen würde?“

Die allgemein anerkannten Beziehungen des persönlichen Egos zu Objekten, die aufgrund ihrer Nichtidentität mit dem Selbst gewöhnlich als äußerlich angesehen werden, müssen erkannt werden, bevor ein Plan formuliert, oder Mittel zum Erlangen von Glück, entwickelt werden können [Seite 11]. Dieser Teil der Untersuchung beschränkt sich auf den Bereich dessen, was gemeinhin, wenn auch empirisch, als positives Wissen bezeichnet wird und physisch ist; er wird mit Hilfe der physischen Sinne durchgeführt.

Nachdem das Objekt, das im Selbst glücklich gemacht werden soll, gefunden wurde, muss seine

Natur untersucht werden, um herauszufinden wie es glücklich gemacht werden kann. Dieser Zweig der Untersuchung, der metaphysischer Natur ist, muss mit Hilfe dessen verfolgt werden, was man als überphysische Sinne oder höhere Intelligenz bezeichnen könnte. Normalerweise stellen wir fest, dass alle Handlungen im Leben, die nach einem System von Versuch und Irrtum ablaufen, danach streben, jenes Glück zu erreichen in dem die Hoffnung unveränderliche Freude und Ruhe verspricht. Aber je weiter die Erforschung der wahren Elemente des Glücks voranschreitet, desto deutlicher wird eine sehr wichtige Tatsache, die sich aus unserer Vorstellung von Zeit ergibt. Wir sehen, dass die Persönlichkeit, die nach Glück strebt, selbst eine Eigenschaft hat, die es ihr unmöglich macht ohne Bewusstseinsveränderung zu existieren, und dass sie existieren muss.

Was ist, kann niemals absolut aufhören zu sein; es kann keine legitime Beziehung zwischen einer Sache und ihrer völligen Negation postuliert werden. Daher muss das Schema des Glücks, das die Persönlichkeit in Unkenntnis ihrer eigenen Natur aufstellt, zugunsten ihres wahren Glücks aufgegeben werden. Um wirklich glücklich zu sein, muss die Persönlichkeit ihre eigene ständige Veränderlichkeit erkennen, und das Ergebnis dieser Erkenntnis, wird die Aufgabe des Wunsches nach der Beständigkeit eines bestimmten Zustands ihrer Existenz, sein, ein Wunsch, der aus der Unkenntnis ihrer eigenen Natur entspringt. Wenn diese Unkenntnis beseitigt ist und sich die Persönlichkeit ihrem eigenen natürlichen Gesetz der Veränderung anpasst, verändert sich der Charakter des Egos so vollständig, dass die Persönlichkeit in jeder Hinsicht ausgelöscht wird; um den Unterschied im Zustand zu kennzeichnen, wird das Wesen dann als Individualität bezeichnet.

Es liegt außerhalb des Rahmens dieses Artikels, die Natur der Existenz der Individualität, während der Zeit, zu diskutieren, in der die Persönlichkeit besteht, oder genau genommen, Aufmerksamkeit auf sich zieht. Es genügt zu sagen, dass, wenn man das Universum vom Standpunkt der Ewigkeit aus betrachten könnte, es keine Veränderung gäbe, sondern alles gegenwärtig, unveränderlich und ewig erscheinen würde. Aber ein solcher Zustand kann niemals verwirklicht werden. Die einzige Ewigkeit die existiert, ist eine Ewigkeit der Veränderung. Nur die Veränderung ist dauerhaft. Da wir dies vergessen, bauen wir Persönlichkeiten auf in denen der Wunsch nach der Beständigkeit eines bestimmten Zustands, eine herausragende Stellung einnimmt. Infolgedessen bringen wir uns selbst Leid, wenn dieser Wunsch auf unvermeidliche Enttäuschung stößt. Eine gründliche Erkenntnis der ständigen Wandelbarkeit des Daseins ist daher für das vollkommenste Glück unerlässlich. Um höchst glücklich zu sein, müssen wir jeden Wunsch nach Glück, als Ergebnis unserer Arbeit, aufgeben, sondern es in der Arbeit selbst finden.

Nachdem dies festgestellt ist, besteht der nächste Schritt darin, unsere Arbeit zu kennen. Eine angemessene Untersuchung der Natur der Veränderung des Gesetzes, das in der, nach Glück strebenden Persönlichkeit verkörpert ist, liefert dieses Wissen, da die höchsten Fähigkeiten jedes Einzelnen ihr suchendes Licht auf die massive Dunkelheit dessen werfen, was in dem, was war und was ist, enthalten ist. Wenn wir die wahre Natur unseres Bewusstseins untersuchen, stellen wir fest, dass die große Ursache für Schmerz und Leid die Persönlichkeit selbst ist, oder, mit anderen Worten, das große Interesse, das wir an uns selbst empfinden, unter der Überzeugung, dass wir von anderen Selbst getrennt sind und ihnen gegenüberstehen. Aber die Wandelbarkeit der Persönlichkeit erfordert die Existenz einer dauerhaften Grundlage, und ihre Getrenntheit impliziert eine zugrunde liegende Einheit. Diese dauerhafte Grundlage darf jedoch nicht als eigenständige Einheit betrachtet werden. Sie ist lediglich ein Zustand, der ohne Veränderung ebenso wenig existiert, wie die Veränderung ohne ihn. Je mehr die Persönlichkeit diese Beständigkeit, diesen Zustand der Einheit aller Persönlichkeiten, zu dem sie in ihrem gegenwärtigen Zustand eine solche Gegensätzlichkeit empfindet, erkennt, desto größer wird ihr Glück. Denn mit jedem Schritt dieser Erkenntnis verringert sich die Anzahl der Beschränkungen, die sich die Persönlichkeit selbst auferlegt und es entsteht Glück. Das Bemühen, das Ideal der universellen Brüderlichkeit zu verwirklichen – das emotionale Gegenstück zum Bewusstsein der Einheit, das den verschiedenen Erscheinungsformen zugrunde liegt – wird gewöhnlich als die Praxis der Moral bezeichnet. Im Laufe der ethischen Entwicklung lockert die Persönlichkeit, die das Bewusstsein der Gegensätzlichkeit von Selbst und Selbsten hervorbringt, ihre Bindungen und dehnt sich aus, bis sie sich selbst verliert. Die

Anwesenheit von Gegensätzen erzeugt Schmerz, der in dem Maße verschwindet, wie seine wahre Ursache, das Gefühl der Getrenntheit, verschwindet; das Glück wächst mit dem Wachstum dauerhafter Interessen und erreicht seine Vollendung, wenn der „Tautropfen in das leuchtende Meer gleitet“ und die Persönlichkeit die ihre Begrenzungen zerstört, mit dem Ganzen verschmilzt und ihren Namen verliert. Die Gipfel der Vollkommenheit, die die verherrlichte Individualität dann zu erklimmen beginnt, liegen weit außerhalb der Sichtweite sterblicher Augen. Sie verliert in der Tat niemals „die Herrlichkeit, weiterzugehen und noch zu sein“.

Der Weg, auf dem diese Wahrheit – dieses Glück – verwirklicht wird, ist jedoch nicht für alle derselbe. Die Tatsache, dass eine Persönlichkeit nicht die andere ist, zeigt, dass jede ihren eigenen besonderen Weg hat. Kein Mensch ist im Universum überflüssig. Die Existenz des bescheidensten Menschen ist nicht ohne Grund. Eine gegenteilige Annahme würde die Annahme der Allwissenheit voraussetzen und käme einer Leugnung der Existenz der Vernunft selbst gleich. Jeder Mensch hat daher ein Recht auf vollkommene Gewissensfreiheit, und niemand hat das Recht über seinen Mitmenschen zu urteilen. Die eigenen Meinungen gehören einem selbst, aber man ist nicht berechtigt sie anderen aufzuzwingen. Die Missachtung dieser Regel führt dazu, dass die gesamte Menschheit zu einem Abbild eines einzigen Individuums wird, was zwangsläufig Leid verursacht da es dem Naturgesetz widerspricht, das der Vielfalt der Erscheinungsformen zugrunde liegt. Nichts in der Natur kann vernichtet werden, und alle Versuche das Unmögliche zu erreichen, führen zu Unglück. Lassen Sie auch den geringsten Menschen sein Geburtsrecht genießen – die Gewissensfreiheit. Wenn die Handlungen eines anderen unseren Pfad der Pflicht kreuzen und unser Gefühl für Angemessenheit und Anstand verletzen, haben wir das Recht die Tat zu verurteilen und zu versuchen ihre schädlichen Auswirkungen zu neutralisieren, aber es ist falsch unser Herz gegenüber dem Täter zu verschließen; er hat Anspruch auf all das Mitgefühl das in unserer Natur liegt.

Denn nach dem Gesetz des Karma ist die wahre Ordnung unserer persönlichen Erfahrung, wie sie im Lichte jener Erscheinungsform der Natur zu sehen ist, die gemeinhin als Kausalität bezeichnet wird. Was ist, kann nicht aufhören zu sein. Aber es kann nicht in einem Zustand der Beständigkeit verbleiben, denn das würde die Idee der Abfolge zerstören, die untrennbar mit der Existenz verbunden ist. Unsere Handlungen leben daher in ihren Auswirkungen, oder nachfolgenden Formen weiter. Solange wir nicht alle materiellen Wünsche aus unseren Handlungen entfernen können, werden sie immer materielle Auswirkungen haben und Reinkarnationen hervorbringen. Es wäre in der vorliegenden Abhandlung, die sich nur mit dem praktischen Aspekt unserer Studien befasst, nicht angebracht das Gesetz von Karma und Reinkarnation zu erläutern, oder auch nur auf die wichtigsten Einwände dagegen einzugehen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass dieses Gesetz eine zufriedenstellende Erklärung für die offensichtlichen Ungerechtigkeiten des Lebens bietet. Wir finden um uns herum nicht nur Schmerz und Leid, sondern auch moralische Vorzüglichkeit und Verdorbenheit, die den Menschen durch Umstände aufgezwungen werden, über die sie offenbar keine Kontrolle haben. Keine Spekulation und kein Dogmatismus werden einen Hinweis auf diese Anomalie liefern, solange das oben erwähnte Gesetz nicht anerkannt wird. Einwand gegen dieses Gesetz wird erhoben mit der Begründung, es widerspreche der Gerechtigkeit, dass ein Mensch die Folgen einer früheren Handlung erfahren müsse, ohne die Erinnerung an diese Handlung zu bewahren. Es ist kaum notwendig, darauf hinzuweisen, dass diese Argumentation auf der Annahme beruht, dass das Wort Gerechtigkeit, wie es auf das Wirken der Naturgesetze angewendet wird, dieselbe Bedeutung hat wie die Gerechtigkeit die wir im Umgang zwischen Menschen mit ihrem begrenzten Wissen und ihren egoistischen Motiven fordern.

Wird einem Menschen der von einer Krankheit befallen ist, jemals der genaue Zeitpunkt und die Umstände mitgeteilt unter denen er sich mit den Keimen seiner Krankheit angesteckt hat? Die Gerechtigkeit der Natur wird durch das ungestörte Wirken des Gesetzes der Kausalität bestätigt. Wenn *Sie* leiden, muss es dafür einen Grund geben und dieser Grund muss in irgendeiner Verbindung zu *Ihnen* stehen, sonst hätte er nicht *Ihr* Leiden hervorgerufen. Man sollte jedoch nicht annehmen, dass die Ursache des Leidens hier mit Ihrer gegenwärtigen Form, Ihrer Persönlichkeit, der Gesamtheit einer bestimmten Reihe von Erfahrungen, in Verbindung gebracht werden soll, da

diese Persönlichkeit in Wirklichkeit nur die Form ist, die Ihr altes Selbst unter dem Einfluss selbst erzeugter Ursachen angenommen hat, die die Vorläufer Ihres gegenwärtigen Leidens und Ihrer Freude sind. Sie leiden unter sich selbst; „was Sie säen, werden Sie ernten“.

Aus den oben kurz dargelegten Überlegungen wird deutlich, wie falsch es ist, Ressentiments für das Böse zu hegen, das uns angetan wurde. Wir [Seite 14] müssen dem gegenüber gleichgültig sein und unseren Weg der Pflicht fortsetzen: Das erlebte Böse ist das Ergebnis unserer eigenen früheren Taten. Keine Macht im Himmel, oder auf Erden, kann die Dauer unseres Leidens oder unserer Freude, um einen Augenblick verlängern oder verkürzen. Die Summe des menschlichen Glücks wird erheblich zunehmen, wenn man sich unerschütterlich an dieses Gesetz hält, das allein eine wahre und wissenschaftliche Grundlage für die Ethik bieten kann.

Unsere ethischen Vorstellungen können jedoch nicht fest und dauerhaft sein, da die Persönlichkeit, in der sie verankert sind, selbst veränderlich ist. Die Moral eines polynesischen Wilden wird sich in ihr Gegenteil verkehren, wenn er zu einem zivilisierten Menschen wird. Das gleiche Gesetz gilt auch in den Bereichen der Physik und Metaphysik. Was heute Metaphysik ist, wird morgen Physik sein, so wie das, was heute richtig ist, morgen falsch sein wird. Diese Wahrheit bleibt jedoch unverändert, dass es immer etwas Unbekanntes geben wird, mit dem sich die Metaphysik befassen wird und das die Ethik in den Bereich der Physik – der Wissenschaft der Objektivität – bringen will.

Im gesamten Bereich des Daseins herrscht der ewige Kampf um die Umwandlung der Metaphysik in Physik, und die Ethik ist die Kraft die diesen Kampf führt. Jedes Lebens- oder Glückskonzept, das das eine vernachlässigt und das andere in den Vordergrund stellt, wird immer sein eigenes Ziel verfehlen. Physik ohne Metaphysik ist Empirismus, Metaphysik ohne Physik ist Dogmatismus, und Ethik für sich allein ist Aberglaube. Die harmonische Kombination dieser drei Elemente, bildet das was man Theosophie, Weisheitsreligion oder esoterische Wissenschaft nennt. Das Studium dieser großen Wissenschaft führt zu einer angemessenen Entwicklung aller verschiedenen Fähigkeiten, deren synthetische Einheit der Mensch ist. Die Physik erfordert die Kultivierung des Intellekts. Die Metaphysik kann nur durch die Entwicklung der intuitiven oder rein rationalen Fähigkeiten verstanden werden, während die emotionale Natur durch die Ethik erweitert wird. Das Gefühl der ehrfürchtigen Scheu, das wir für das empfinden was wir als spirituell bezeichnen, entsteht durch die Kombination der metaphysischen und ethischen Fähigkeiten. Die Metaphysik erkennt die wahre Natur des Bewusstseins, das uns die Ethik durch die Emotionen zu erkennen zwingt. Diese zwingende Überzeugung erzeugt das Gefühl der Ehrfurcht vor der subjektiven Seite der Natur und macht sie heilig.

Manchmal wird Einwand gegen die Theosophie erhoben, weil sie nicht neu ist. Der logische Zusammenhang zwischen Neuheit und Wahrheit ist jedoch nicht leicht zu entdecken. Wenn die Theosophie die göttliche Weisheit ist, die die Wissenschaft der göttlichen Glückseligkeit ist, und wenn Glück die Tendenz aller Existenz ist, dann muss es Theosophie geben, wann immer der Mensch die metaphysische Fähigkeit besitzt über Probleme nachzudenken die tief in seiner Natur liegen. Neuartigkeit ist eine Eigenschaft die für unsere Lehren nie beansprucht wurde. Gleichzeitig muss jedoch anerkannt werden, dass eine Wahrheit umso reichhaltiger ist je mehr Köpfe sie durchlaufen hat. Wir suchen die Verwirklichung der Wahrheit, und bei dieser großen Aufgabe nehmen wir die Hilfe der anderen dankbar an; keine Aussage [Seite 15] ist verbindlich, sondern muss nach dem individuellen Urteil angenommen oder abgelehnt werden. Abstrakte Wahrheiten sind wie mathematische Formeln: Zuerst müssen die zugrunde liegenden Prinzipien verstanden werden, und erst danach kann man sich ihre Anwendung aneignen, und es schmälert den Wert der Mathematik nicht, dass einige ihrer Ergebnisse durch empirische Regeln erzielt werden können.

Die große Wissenschaft ist die Wissenschaft vom ewigen Leben, deren Betrachtung dem gegenwärtigen Leben seine wahren Proportionen verleiht. Eine falsche Vorstellung vom wahren Wert unserer gegenwärtigen Existenz verschleiern die dauerhafte Grundlage die allen Formveränderungen zugrunde liegt, und hat einerseits dazu geführt, dass einige in den Zustand von Tennysons St. Simon Stylites versunken sind, und andererseits den epikureischen Korporalismus hervorgebracht hat.

Ein richtiges Verständnis des Themas zeigt jedoch, sowohl den Wert, als auch die Wertlosigkeit dieser Existenz, die uns gleichzeitig gefangen hält und uns Freiheit schenkt. Sie ist nur ein kleines Glied in einer unendlichen Kette von Veränderungen – sie ist nur ein Tropfen im Ozean; aber dennoch ist sie ein Glied und ein Tropfen. Unser Glück hängt ganz von einer richtigen Einschätzung des Wertes des Lebens ab. Unwissenheit ist schmerzhaft, und es spielt keine Rolle, ob diese Unwissenheit zu einer Überschätzung der Bedeutung des Lebens oder zum Gegenteil führt. Der große Irrglaube an eine absolute Existenz außerhalb des Kosmos, führt zu einer völligen Lähmung des gegenwärtigen Lebens und all dem damit verbundenen Elend, während die Überschätzung des Lebens in Sinnlichkeit und Bigotterie endet. Diese Überschätzung hat zwei unterschiedliche Ursachen die beide gleichermaßen gefährlich sind: den Körperkult, der sich keine Existenz außerhalb des gegenwärtigen Körpers vorstellen kann, und bestimmte Formen dogmatischer Religion die dieses irrtümliche, elende Leben der Menschheit, durch eine Ewigkeit der Existenz ergänzen deren Natur von Ursachen abhängt die in endlicher Zeit entstanden sind. Die Freuden dieses Lebens erscheinen einem Anhänger des erstgenannten Systems in gigantischen Ausmaßen, und die dogmatische Moral wird zum allmächtigen Herrscher des sogenannten religiösen Menschen.

Aber die einzige Ewigkeit die wir erkennen ist eine Ewigkeit der Veränderung. Dieses Leben ist nur eines von unzähligen Mustern die die unaufhörliche Bewegung des Kaleidoskops der Existenz hervorbringt. Die Betrachtung dieser großen Tatsache unserer Natur, erweitert unseren Blick auf das Leben und hilft uns die gegenwärtige Existenz in ihrem wahren Licht zu erkennen. Je tiefer wir in die Details eindringen desto stärker wächst in uns das Bewusstsein der Harmonie des Seins, und das verdunkelnde Medium der Unwissenheit verliert seine Dichte.

Die Fragmente der esoterischen Kosmogonie, die in der theosophischen Literatur enthalten sind, die nun der Welt vorliegt, bringen uns ein großes Stück weiter um den wahren Wert des Lebens einzuschätzen. Für die meisten Menschen unserer Zeit muss diese Lehre jedoch als Metaphysik gelten, die sich an die menschliche Vernunft wendet, bis die Praxis der Ethik sie als Physik verwirklicht macht, eine Aufgabe, die bereits von einigen Individuen erfüllt wurde. Aber die Praktikabilität der Umwandlung [Seite 16] metaphysischer Konzepte in physikalische Tatsachen mit Hilfe der Ethik darf nicht aus den Augen verloren werden.

Das rein intellektuelle Studium dieses metaphysischen Systems, ist zweifellos sehr nützlich, aber gleichzeitig ist zu beachten, dass das beste Ergebnis nur durch seine praktische Anwendung auf das Leben und Verhalten erzielt werden kann, oder, um einen östlichen Ausdruck zu übersetzen, durch ständiges Sitzen daneben – Fleiß im etymologischen Sinne. Der Versuch sich die immense Zeitspanne vorzustellen in der der Verlauf der menschlichen Evolution durch die oben genannten Fragmente nachgezeichnet wurde, macht den Geist zunächst schwindelig, aber im Laufe des Prozesses, wenn auch nur ein vages Verständnis der Wahrheit erreicht wird, verschwindet die künstliche Bedeutung mit der die Unwissenheit jede flüchtige Phase der Existenz überzieht, und lässt das irdische Leben seinen richtigen Platz in der endlosen Manifestation des Seins einnehmen durch die wir gehen.

Betrachten wir das gegenwärtige objektive Leben selbst, so finden wir, dass es wie eine Note in der Musik ist, die, wenn sie erklingt unweigerlich ihre Terz und Quinte erzeugt und dann in der höheren Oktave zu sich selbst zurückkehrt. Wenn eine Bewusstseinsseinheit, die als menschliches Wesen bezeichnet wird, die gegenwärtige Kurve der objektiven Evolution entlangläuft, den äußersten Punkt dieser Kurve erreicht und in eine andere Richtung abbiegt, tritt das Phänomen des Todes ein. Der Tod markiert den Punkt der relativen Bewegungslosigkeit oder Bewusstlosigkeit. Natürlich gibt es absolute Bewusstlosigkeit in einem Universum, das selbst ein großes Bewusstsein ist, nicht. Beim Tod beginnt die Bewusstseinsseinheit, in der subjektiven Seite der Existenz, zu verschwinden. Es ist offensichtlich, dass die Bewegungsgeschwindigkeit durch Kräfte beeinflusst wird die in die entgegengesetzte Richtung wirken.

Mit anderen Worten: Ein Wesen, das materielle Neigungen erzeugt, wird in seinem Fortschritt zum Himmel, um einen populären Ausdruck zu verwenden, durch diese Neigungen proportional zu ihrer

Intensität gebremst. Dieser Zustand des Konflikts wird im Osten zu Recht als Kama-loka oder Welt der Begierden bezeichnet. Er entspricht dem Fegefeuer, wie es von einigen Schulen der christlichen Theologie verstanden wird. Die Dauer des Kama-loka-Zustands hängt von der relativen Intensität der materiellen und spirituellen Neigungen der Persönlichkeit ab. Dieser Zustand, der auf das irdische Leben folgt, ist ihm am nächsten und daher der erste, dem ein Psychischer begegnet. Da sich die Richtung, in die sich das lebende psychische Wesen bewegt, derjenigen des sich zurückziehenden Wesens entgegengesetzt ist, erhält es nur einen rückblickenden Einblick in dieses und reflektiert diejenigen seiner Gedanken und Emotionen, die irdisch sind.

Wir dürfen nicht vergessen, dass, nach der in diesem Artikel vertretenen Lebensauffassung, das Geistige eng mit dem verbunden ist was gewöhnlich als abstrakt bezeichnet wird, und etwas Höheres ist als das, was in der Alltagswelt als moralisch gilt. Es sollte daher nicht überraschen, dass Menschen die auf der Erde als gut gelten, den Zustand des Kama-Loka durchlaufen. Nur diejenigen die während eines langen, selbstlosen Lebens jedes Atom materieller Begierde abgelegt haben sind in der Lage den Kama-Loka ganz zu überspringen, während seine Dauer im Falle der Allgemeinheit [Seite 17] von einigen Stunden bis zu vielen Jahren variiert. Ich glaube, dass die Erfahrungen derjenigen die den Charakter der Existenz im Kama-loka erforschen, bestätigen werden, dass Menschen die in hohem Alter, mit der Zufriedenheit sterben alle Aufgaben ihres Lebens erfüllt zu haben, sich nur sehr selten durch Medien manifestieren. Dies gibt einen Hinweis auf die wahre Natur der Wesenheiten im Kama-loka.

Kehren wir zu der Analogie, zwischen dem menschlichen Leben und einer Musiknote zurück. Ein Mensch der über ein besonders ausgeprägtes Gehör verfügt das ihn daran hindert andere Obertöne, als den dritten der ursprünglichen Note, wahrzunehmen, wird niemals die Existenz der Quinte und der Oktave vermuten. So kann der ungeschulte Hellseher oder Medium, dessen Blickfeld auf Kama-loka beschränkt ist, keine Vorstellung von den höheren Zuständen gewinnen. Es ist bedauerlich, dass die transzendente Metaphysik nicht allgemeiner studiert wird, da nur sie allein, in Ermangelung der unvergleichlichen Hellsichtigkeit des ausgebildeten Sehers, die Geheimnisse des spirituellen Lebens ergründen kann. Für manche sind die Manifestationen im Séance-Raum schlüssige und zufriedenstellende Beweise für die Unsterblichkeit des Menschen, aber die Unzulässigkeit des Denkprozesses der zu einem solchen Ergebnis führt, ist für alle metaphysischen Denker offensichtlich. Es ist nicht unsere Absicht weiter auf ein Thema einzugehen, dessen Bedeutung eine gesonderte Behandlung erfordert. Für den Augenblick genügt es festzustellen, dass eine Untersuchung, des als Kama-loka bekannten Bewusstseinszustandes, keinen Anhaltspunkt für ein richtiges Verständnis der höheren Existenz liefert, selbst wenn der Untersucher durch die Aussagen von Wesen unterstützt wird die in diesen Zustand übergegangen sind.

Wie viel Vertrauen kann man den Informationen schenken, die durch Medien über die Geheimnisse des wahren spirituellen Lebens gewonnen werden? Bei der Beantwortung dieser Frage müssen wir bedenken, dass der bloße Umstand des Todes einer ansonsten unfähigen Person keine Autorität verleiht, das letzte Wort in spirituellen Angelegenheiten zu sprechen. Probleme die sich der Vernunft unterwerfen sind für einen verkörperten Geist ebenso greifbar wie für einen körperlosen Geist. Wir messen dem Glauben eines Menschen, sein Gehirn bestehe aus Wachs oder geschmolzenem Blei, keinen Wert bei, obwohl das Gehirn sein und nicht unser ist. Ebenso wenig werfen wir unseren Euklid über Bord, weil uns jemand versichert, dass am Nordpol die drei Winkel eines Dreiecks nicht zwei rechten Winkeln entsprechen.

Die Geheimnisse der Seele werden sich den Sinnen niemals offenbaren. Der physische Mensch kann nur die astralische Existenz erkennen, das Grenzgebiet zwischen dem Physischen und dem Geistigen. Es wird also deutlich, dass die durch spiritistische Medien gewonnenen Informationen uns niemals in die Lage versetzen werden die Probleme des wahren spirituellen Lebens zu lösen. In der Zwischenzeit gibt es einen schwerwiegenden moralischen Einwand gegen die Praxis des Spiritismus, den auch all seine Verdienste gegen den fatalen Fortschritt des Materialismus nicht beseitigen können. Wenn man aufgrund unzureichender Daten, die durch die Kommunikation mit der astralen oder halbetherischen Phase der Existenz gewonnen wurden, zu dem Schluss kommt,

dass die [Seite 18] Persönlichkeit ewig ist, wird man mit Sicherheit eine übertriebene Sichtweise auf das gegenwärtige Leben und die darin manifestierte Persönlichkeit einnehmen. Infolgedessen wird der Lebensstrom der wahren spirituellen Entwicklung, der nichts anderes ist als die Befreiung von den Fesseln der Persönlichkeit, an seiner Quelle vergiftet.

Die Unmoral des Spiritismus liegt somit auf einer höheren Ebene und ist daher umso verwerflicher. Es ist schädlicher einen Gedankenkeim in den Geist eines Menschen zu pflanzen der sich zu einem Upas-Baum des Bösen ausbreitet, als ihn zu berauben, oder sogar zu ermorden. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet ist es offensichtlich, dass das Wesen mit dem ein Medium kommuniziert, sehr schwer geschädigt wird, indem es von dem höheren Leben zu dem es strebt abgewendet wird. Die daraus resultierende Schädigung wird leicht unterschätzt, weil wir mit den Wirkungen von Ursachen auf überphysischen Ebenen der Existenz nicht vertraut sind. Das oben angeführte Beispiel zu den Auswirkungen der Gedankenenergie wird etwas Licht in dieses Thema bringen. Eine Tendenz, die im Kama-Loka entsteht, wird sich in viel größerem Maße fortsetzen als man bereitwillig zugeben würde. Die schädlichen Auswirkungen des astralen Verkehrs auf das Medium selbst sind ganz offensichtlich. Die Aufgabe des Willens ist die Aufgabe der Pflicht und Verrat an der Menschlichkeit.

Wir kommen nun zu einer Betrachtung des wahrhaft spirituellen Gegenstücks zu unserem Leben auf der Erde, einem Zustand der in den neueren theosophischen Lehren Devachan genannt wird. In diesem Zustand lebt das Wesen in der höchsten spirituellen Manifestation seiner Persönlichkeit auf Erden und in der Verwirklichung all seiner Hoffnungen und Bestrebungen. Mit einem so gereinigten Wesen ist keine andere Kommunikation als die subjektive möglich. Während sich das spirituelle Leben eines Individuums im Devachan entfaltet, spüren mitfühlende Seelen auf Erden den belebenden und spiritualisierenden Einfluss dieser Entfaltung und übertragen ihn entsprechend ihrer jeweiligen spirituellen Entwicklung in ihr physisches Leben. Wann immer ein Mensch auf der Erde durch sein hochspirituelles Leben in die Lage versetzt wird auf der Ebene der Seele zu leben, kann er den Zustrom spiritueller Energie, der so auf die Welt herabströmt, bewusst empfangen und zu seiner Quelle zurückverfolgen. Wahre spirituelle Kommunikation muss subjektiver Natur sein.

Das reine spirituelle Wesen schwingt, selbst wenn es noch auf der Erde ist, im Einklang mit einem verherrlichten Vorgänger, einem guten Menschen im Leben und in der Güte im Tod. So wird man erkennen, dass gute Menschen, befreit von den Beschränkungen des Fleisches, zu inspirierenden Einflüssen für ihre Rasse werden und dies für einen Zeitraum bleiben, der unermesslich größer ist als die Spanne ihres Lebens auf der Erde, bevor sie erneut in das objektive Leben hinabsteigen. Aber der Zustand des Devachan ist von einem höheren Standpunkt aus gesehen immer noch ein sehr egoistischer Zustand. Obwohl die von einem Bewohner des Devachan entwickelte spirituelle Energie, ein Faktor in der spirituellen Entwicklung der Menschheit ist, kann man diesem Wesen, dem es an Selbstbewusstsein mangelt (wie allen Wesen im Kama-loka und Devachan, wenn sie sich selbst überlassen sind), ebenso wenig Selbstlosigkeit zusprechen, wie man einen Baum als selbstlos bezeichnen kann weil er einem müden Wanderer Schutz bietet. In jeder Tatsache des Bewusstseins gibt es zwei Elemente, die [Seite 19] bloße Wahrnehmung und das reflektierende Bewusstsein dieser Wahrnehmung. Wenn ich etwas sehe, sind in meinem Geist zwei Tatsachen vorhanden: die Tatsache das ich das Ding sehe und die Tatsache, das *ich es* sehe. Wenn ein Wesen im Devachan höhere Gedanken und Bestrebungen verwirklicht, befindet es sich in der Lage eines Menschen der sich in einer Freude verliert, deren Intensität und Schärfe dieses reflektierende Bewusstsein oder Selbstbewusstsein verhindern. Wahrhaft selbstlose Wesen treten nicht in den Zustand des Devachan ein, sondern erlangen sofortige Reinkarnation, solange noch die Möglichkeit für ihre weitere Entwicklung auf der Erde besteht. Danach treten sie in den Zustand des Nirvana ein, wie es Sakyamuni getan hat, und werden zur wahren spirituellen Nahrung für diejenigen, die nach Gerechtigkeit dürsten und hungern.

Dies ist die Lehre, gegen die manchmal sehr voreilig der Vorwurf der Selbstsucht erhoben wird, aber die extravagante Ungerechtigkeit dieser Anschuldigung wird bei der geringsten Überlegung offensichtlich. Wenn Glück das höchst wichtige Ziel aller Bemühungen sein soll, fragen unsere

Gegner, wo ist dann der Geist der Selbstaufopferung, der allein die Tore zum höchsten Gut öffnen kann? Eine solche Behauptung kann nur im Schatten der Unkenntnis über das wahre Wesen der Selbstaufopferung und des höchsten Gutes bestehen.

Weder das Gute noch das Böse haben eine absolute Existenz. Keine Handlung, die in einer endlichen Zeitspanne vollbracht wird, kann Ergebnisse garantieren die für den Handelnden auf ewig die Kraft behalten Glück oder Unglück zu erzeugen. Die gleichen Gründe, die ewige Strafe als absurd verurteilen, untergraben auch die Grundlage ewiger Glückseligkeit als Folge von Energie, die während einer endlichen Zeitspanne wirkt.

Es wird hier nicht behauptet, dass selbst der schwächste Energieblitz zerstörbar ist, sondern dass aufgrund der Veränderlichkeit des persönlichen Egos, die Manifestationen einer Ursache, mit der Zeit ihren unglücklichen oder glücklichen Charakter, in Bezug auf die Bewusstseinsseinheit verlieren, die die Ursache ursprünglich hervorgebracht hat. Das Glück allein ist der konstante Faktor und das endgültige Kriterium auf das sich alle unsere Vorstellungen von Güte beziehen müssen. Aber was ist das höchste Glück? Es ist die völlige Entsagung aller Wünsche nach Glück und die höchste Befriedigung in der Ausübung der eigenen Arbeit, die in Wirklichkeit die eigene Natur ist, gereinigt von Egoismus. Selbstsucht oder Egoismus sind als größte Feinde des Glücks, das größte Übel. Wendet man dieses Prinzip auf die Selbstaufopferung im üblichen Sinne an, so stellt man fest, dass sie an sich weder gut noch schlecht ist, sondern je nach dem ihr zugrunde liegenden Motiv, beides sein kann.

Die Hingabe des Selbst an die Pflicht ist die einzige Selbstaufopferung; unter allen anderen Umständen handelt es sich um Selbstmord, nicht um Selbstaufopferung. Eine subtile und gefährliche Form des Egoismus findet sich oft vermischt mit vielen Handlungen, die gemeinhin als Selbstaufopferung angesehen werden. Das Bewusstsein der Persönlichkeit ist das große Übel, und dieses Übel wird nicht durch die Art und Weise beseitigt, wie sich dieses Bewusstsein manifestiert. Wenn jemand mit der Entschlossenheit, sich selbst aufzugeben in den Tod stürzt, egal zu welchem Zweck, bleibt dennoch das Bewusstsein des Selbst, das aufgegeben wird, bestehen, und folglich ist der Zweck egoistisch. Selbstvergessenheit bei der Erfüllung der Pflicht, die ihre Vollendung findet, wenn Pflicht und Natur eins werden, ist die wahre Selbstaufopferung. Solange es einen Gegensatz zwischen dem Selbst und anderen Selbst gibt, ist das Selbst nicht geopfert worden.

Selbstaufopferung ist ein ständiges Streben nach dem Erreichen dieses Ziels, wo, um mit den Worten eines großen indischen Lehrers zu sprechen, „alles vom Selbst erfüllt ist, so wie die Welt bei der großen universellen Katastrophe vom Wasser erfüllt ist“. Oftmals ist es ein größeres Opfer weiterzuleben und seine Pflicht zu erfüllen, als durch den nahenden Tod davon befreit zu werden. Das ideale Opfer des Selbst findet sich somit beispielhaft im Leben Buddhas, der um unserer willen weiterlebte. Wenn man etwas mit seinem polaren Gegenteil verwechselt, wird dies als Egoismus betrachtet; so sei es.

Wir haben uns mit einigen Fakten über Kama-loka und Devachan befasst, nicht mit der Absicht, das Thema zu erläutern, sondern um seinen praktischen Wert aufzuzeigen. Wir haben versucht zu zeigen, wie ein sorgfältiges Studium der esoterischen Lehre mit Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit des Herzens, uns zwangsläufig die immense Bedeutung der Pflege der spirituellen Seite unseres Charakters auf Erden, vor Augen führen muss, als etwas Höheres als bloße blinde Unterwerfung unter die konventionelle Moral die auf der Anerkennung des menschlichen Egoismus beruht. Darüber hinaus lehren uns diese Studien universelle Toleranz und brüderliche Liebe. Vor allem aber vermitteln sie uns die erhabene Lehre der Entsagung und der selbstlosen Hingabe an die Sache der Menschheit, eine Lehre, die die größten Lehrer aller Zeiten und aller Länder gepredigt und verwirklicht haben, die die großen guten Menschen aller Zeiten und aller Länder verehrt und befolgt haben und deren Verständnis die größte Ehre der Menschheit ist.

